

zu der sich Belege aus 3000 Jahren in den verschiedensten Sprachen und Kulturen finden ließen. Dem Topos „Liebeskrankheit“ liegen Symptome zugrunde wie: Blässe, Schlaflosigkeit, Seufzen und Klagen, Melancholie, Todesnähe, die alle auf pathologische Grenzzustände verweisen. Als medizinischer Terminus technicus wird daher der „Amor hereos“ in Antike und MA besonders herausgestellt (Bernhard D. Haag, „Amor hereos“ als medizinischer Terminus technicus in der Antike und im Mittelalter, S. 31–73). Überraschende Aspekte bietet Johann Christoph Bürgel, Der Topos der Liebeskrankheit in der klassischen Dichtung des Islam (S. 75–103). Die altfranzösische Literatur findet ebenso Berücksichtigung wie mittenglische oder altspanische Texte. Der Metapher von der „Verwundung“ wie auch einer „Heilung“ durch Minne wird abschließend nachgegangen (Werner Hoffman, Liebe als Krankheit in der mittelhochdeutschen Lyrik, S. 221–253). Die insgesamt neun Referate sind für den Druck erweitert und durch informative Belege bereichert worden, was dem Sammelband im ganzen den Charakter einer repräsentativen Dokumentation zu einem ebenso alten wie uner-schöpflichen Thema verleiht.

Heinrich Schipperges

Tony Hunt, Medieval Surgery, Woodbridge 1992, The Boydell Press, ISBN 0-85115-324-0, 104 S., 50 Abb., £ 35. – Der Oxford-er Wissenschaftshistoriker H., der sich bereits durch seine Bücher über „Popular Medicine in 13th-Century in England“ (vgl. DA 46,623 f.) und „Plant Names of Medieval England“ einen Namen gemacht hat, legt in vorliegender bibliophil ausgestatteten Fassung einen eindrucksvollen Überblick über die chirurgische Praxis im hohen MA vor. Geboten werden in 50 Abbildungen Szenen aus dem ärztlichen Alltag, wie sie sich finden in einer anglo-normannischen Übersetzung der Chirurgia (c. 1180) des Roger Frugardi nach dem Codex latinus 0.1.20 des Trinity College zu Cambridge. Die illustrative Szenerie aus dieser Hs., die um 1240 entstanden sein dürfte, beschäftigt sich mit verschiedensten chirurgischen Eingriffen vor allem im Kopfbereich, mit Untersuchungsmethoden am Patienten und der ärztlichen Medikation, mit Einrichtungen einer Apotheke und der Zubereitung der Heilmittel, wobei die klassische „Materia medica“ in exemplarischer Weise ausgebreitet wird. Was hierbei neben der präzisen Darstellung von Instrumenten, Arzneimitteln, Einrichtungen der Sprechstunde besonders besticht, ist der durchgehend humane Habitus der so verschiedenartigen Interaktionen von Arzt und Patient. Wundarzneykunst und eine patientenorientierte Allgemeinmedizin bieten offenkundig in dieser Periode noch eine Einheit. Mit seiner Einführung und einer Bibliographie gibt das Bändchen einen ebenso informativen wie exemplarischen Einblick in die hochma. Heilkunde.

Heinrich Schipperges

Artes mechanicae en Europe médiévale, in middeleeuws Europa, hg. von Ria Jansen-Sieben, Brüssel 1989, Archives et bibliothèques de Belgique, Archief- en bibliotheekwezen in België, keine ISBN, 261 S. – Im deutschen Sprachraum repräsentieren die Arbeiten von Gerhard Eis und die Zusammenfassung von Peter Sternagel über „Die artes mechanicae im Mittelalter“ (1966) den allgemeinen Stand der Forschung zum Thema. Eine Tagung, die im Oktober 1987 im Reichsarchiv Brüssel stattfand, bestätigte diesen Forschungsstand und führte teilweise darüber hinaus. Die nun gedruckt vorliegenden Spezialdarstellungen („Specialiter“) befassen sich mit Heilpflanzen wie der Melisse (bei dem